

Dennis Riehle
Kommentar

zum Bekenntnis von 125 Mitarbeitern der katholischen Kirche zu ihrer sexuellen Orientierung

Gott ist (auch) schwul...

Das Outing von über 100 Mitarbeitern der katholischen Kirche dürfte eigentlich keine Schlagzeile wert sein. Dass sie es doch ist, zeigt deutlich, wie fern viele klerikale Kreise auch weiterhin von der Lebenswirklichkeit ihrer Gläubigen und Angestellten sind. Es gibt biblisch keinerlei Rechtfertigung, homosexuelles Empfinden als Sünde zu brandmarken. Auch das sittliche Ausleben der eigenen Orientierung widerspricht eindeutig nicht der Heiligen Schrift.

Wer aus den Büchern Mose eine anderweitige Interpretation ableitet, nimmt eine buchstabengetreue Exegese vor, die es vergisst, den Kontext der damaligen Zeit in die Gegenwart zu übertragen – und begeht nach meinem Verständnis überdies einen Übersetzungsfehler aus dem Hebräischen.

Letztlich sind es die gleichsam in Genesis und Exodus zu findenden Worte von Freiheit, Eigenverantwortung und der Unterscheidungsfähigkeit zwischen Gut und Böse, die Gott dem Menschen übertragen hat, welche den vielfach zitierten Versen über angebliche Widrigkeit gleichgeschlechtlicher Partnerschaft zuwiderlaufen. Auch Matthäus 19 und das Liebesgebot aus dem 1. Johannesbrief stehen zu dem Gedanken, wonach die Zuneigung zwischen zwei Männern oder zwei Frauen nicht dem schöpferischen Willen entsprechen würde, diametral in Opposition.

Die Annahme jedes Einzelnen von uns durch einen Erschaffer, der selbst als androgyn zu bezeichnen ist und die Verschiedenheit des Genus lediglich als einen sich ergänzenden Pol in der Weltordnung hervorgebracht hat, um ein mögliches Beispiel für das Zusammenleben von Individuen zu zeigen, ist für mich selbstverständlich.

Jeder, der einen christlichen Humanismus vertritt, muss zur Konklusion kommen, dass die Unterschiedlichkeit von Wesen fundamental zur katholischen Überzeugung gehört. Und so ist der Sexus nicht dafür gedacht, sich innerhalb des gleichen Geschlechts voneinander abzugrenzen.

Vielmehr ist die Anziehung von Menschen jeglicher Couleur repräsentativer Ausdruck der göttlichen Agape, die wir andernfalls kaum spüren könnten, würden wir nicht Zärtlichkeit unter unsersgleichen praktizieren dürfen. Und so ist jede verantwortungsvoll ausgelebte Liebe im Sinne eines Schöpfers, der weder in seiner theistischen Gestalt und stellvertretenden Niederkunft durch Jesus Christus, noch durch die uns von ihm eingegebenen Zeilen Anstalten macht, homosexuelle Hingabe und Leidenschaft zu unterbinden.

(26.01.2022)